

nach wie vor jedes Buch ohne nennenswerten Zeitverlust aufzufinden. Mag auch Herr Prager anderer Meinung sein und meinen Vorschlag als in ungünstigem Sinne »charakteristisch« beurteilen — ein besseres Mittel, sich Lagerkenntnis und Titelgedächtnis anzueignen, giebt es meiner Meinung nach absolut nicht, freilich auch kein gefürchteteres, denn unsere jungen Mitarbeiter sind in der Regel recht wenig gelaunt, Wolken von Staub zu schlucken, mit Bücherpaketen Leitern ab und auf zu klettern und nicht nur rasch, sondern andauernd ununterbrochen zu arbeiten; denn wenn man bei solcher Beschäftigung lange Kunstpausen macht, kann sie sich allerdings in recht unliebsamer Weise auf eine unabsehbare Zeit erstrecken.

Betonen muß ich des weiteren, daß mir das »Auszeichnen« der antiquarischen Bücher, d. i. die Eintragung des Verkaufspreises in diese selbst, ganz unerlässlich erscheint. Wie oft kommt es vor, daß »Bücherwürmer« nicht nach Zetteln wählen, sondern die Bestände selbst durchstöbern, sich nicht scheuen, die letzten Sprossen der Leiter zu erklimmen oder sich auf den Fußboden zu hocken, um einen »Schmöker«, der ihre Aufmerksamkeit erregt, zu besichtigen; wie häufig kommen wohl auch Kollegen aus der Fremde und forschen nach Desideraten oder sonst für sie interessanten, für den Eigentümer vielleicht schwer verkäuflichen Büchern, und wie lästig ist es dann, jede Frage nach dem Preise erst durch langes Heraussuchen des betreffenden Zettels erledigen zu können. Und wenn nun gar der Buchdrucker etliche Zettel verliert — in meiner Praxis kam es vor, daß ein solcher Jünger Gutenberg's ein ganzes Paket verlor — und keine Duplikate vorhanden sind, — wie herrlich ist es dann, die Preise nochmals eruieren zu dürfen! Und weil schon von Preisen die Rede ist, sage ich's gleich: ich freue mich gar nicht, wenn ich dem Verkäufer die Preise zahlen kann, die er verlangt, sondern werde stets bestrebt sein, so billig als möglich einzukaufen, es sei denn, es handelt sich um Kunden, die mir regelmäßig und gute Offerten machen und die ich an meine Firma fesseln will. Wie manches Buch, das ich sicher zu einem guten Preise verkaufen zu können wähnte, ist doch auf Lager liegen geblieben und entwertet immer mehr — das muß durch günstigere Käufe wett gemacht werden, und wenn ich feilschen müßte wie eine italienische Trödlerin. Gelehrter und Kaufmann zugleich, das soll ja nach des Herrn Prager eigenen Worten jeder Antiquar sein oder werden. Dabei ist es aber ja gar nicht der fertige, gewiegte Antiquar, an den ich mich mit meinen Winken wende, es ist der Anfänger, den ich davor warnen will, durch vorschnelles Annehmen oder brüskes, unmotiviertes Ablehnen einer Preisforderung seitens eines Verkäufers diesen entweder argwöhnisch zu machen oder für immer abzuschrecken, und der Anfänger ist es auch, dem es erlaubt, ja geboten sein muß, seine Unfähigkeit, den Wert eines Buches selbst zu bestimmen, darzutun, indem er ihn durch ein Gesuch oder Angebot im Börsenblatt festzustellen sucht; denn kein Meister ist vom Himmel gefallen, und ich bedauere sehr, daß Herr Prager meine Ausführungen über das moderne Antiquariat unbesprochen ließ; gerade die Unkenntnis dieses letzteren ist der wundeste Punkt in manchem buchhändlerischen Geschäftsbetrieb. Das moderne Antiquariat hat so manches vergriffene, fast unaustreibbar gewesene, daher hoch bewertete Buch wieder zu einem Spottpreise auf den Markt geworfen und unsere gewiegtesten Kollegen gezwungen, von neuem »in die Schule zu gehen«!

Nun nur noch eins: Auch der Gewohnheit, Werke von großer Wichtigkeit selbst dann in die betreffenden wissenschaftlichen Spezialkataloge aufzunehmen, wenn ich sie gar nicht besitze, werde ich niemals mehr entsagen. Vor allem spricht der Erfolg für mich und macht mich ganz gleichgültig gegen das, was die Leiter großer Bibliotheken, diese »grauen«

Theoretiker, darüber sagen. Ferner habe ich folgende, mir maßgebende Gründe dafür, die ich der Praxis abgewonnen habe:

1. Mancher Gelehrte und sonstige Interessent sucht ein ganz bestimmtes Werk und greift zu meinem Kataloge nur, weil er hofft, das Werk darin aufgeführt zu finden. Täuscht er sich, so nennt er meine Firma leistungsunfähig, legt den Katalog für immer weg und beachtet auch meine weiteren Kataloge nicht mehr. Findet er aber das Gesuchte, so ist es ihm vielleicht zu teuer, aber er sieht unwillkürlich auch die anderen Seiten des Katalogs durch und bestellt nicht selten ganz etwas anderes, als er wollte.

2. Ich kann niemals wissen, was ich während der Drucklegung des Katalogs einkaufen werde. Gerade eines der in Frage kommenden Werke kann in der Zwischenzeit von mir erworben werden.

3. Je vollständiger der Katalog ist, desto länger kann ich ihn verwenden. Wenn ich rein nur das aufnehme, was ich derzeit wirklich auf Lager habe, so ist der Katalog, vorausgesetzt daß er »zieht«, in kürzester Zeit total veraltet.

Damit wäre ich zu Ende. Schelten Sie mich, Herr Prager, aber ich gehe jetzt und stecke meine Nase in einen Maßkrug, und in einen Münchener noch dazu. Denn beim Maßkrug erfahre ich, was mein Nachbar über die Weltlage denkt. Er hat den »Chinakoller« — das nächste Mal schicke ich ihm einen Katalog über ostasiatische Reiseswerke. Spaß bei Seite — erst nachdem ich beim Maßkrug zuhörte, wie viele Wundergeschichten, Geistererscheinungen, Teufelslisten mit größtem Ernste vorgetragen und von einem andächtigen Publikum mit Dankbarkeit aufgenommen wurden, erst nachdem ich durch das mir gar nicht so sehr sympathische, aber zungenlösende Maß, das in besagtem Maßkrug sich zu befinden pflegt, einen tiefen Blick in die Volksseele gethan hatte, dämmerte mir ein Verständnis darüber auf, wie so mancher inhaltlich wirklich hirnerbrannte Schmöker zu einem unverhältnismäßig hoch scheinenden Wert und Preisansatz gelangen konnte, und die Konsequenzen, die ich aus dieser Erkenntnis zog, waren solche, daß ich sie niemals zu bereuen haben werde.

Franz Unger.

Kleine Mitteilungen.

Feldpaketpost nach China. — Die erste Feldpaketpost nach China wird am 2. Oktober mit dem fälligen Dampfer des Norddeutschen Lloyd von Bremerhaven abgehen. Die Feldpostpakete werden von den Eisenbahn-Postanstalten in Paketsäcke verpackt und nach Bremen an die daselbst bei dem Postamt 5 auf dem Centralbahnhof eingerichtete besondere »Sammelstelle für Feldpostpakete« verschickt. Die Sammelstelle verpackt die Pakete in Paketsäcke für die verschiedenen Truppenteile in Ostasien. Für die Beförderung in Ostasien hat die Militärbehörde die Bestellung der erforderlichen Landtransportmittel zugesagt. Feldpostpakete dürfen bis 2½ kg schwer, 35 cm lang, 15 cm breit und 10 cm hoch sein. Die Verpackung hat in Kisten oder festen Kartons mit äußerer Umhüllung von haltbarer Leinwand oder Wachleinwand und mit fester Umschnürung zu erfolgen. Zur Aufschrift ist eine genau und deutlich ausgefüllte Feldpostkarte zu verwenden, die auf der Sendung zu befestigen ist. Die Karte muß außerdem den Absender und den Inhalt angeben. Das Porto beträgt für jedes Paket 1 M., die vom Absender zu entrichten ist. Postpaketadressen werden nicht beigegeben. Eingeschriebene, Wert- und Nachnahmesendungen sind nicht zulässig. Hierzu wird in der Nationalzeitung bemerkt: Nicht zu verwechseln ist dieser Paketdienst der Feldpost mit der einmaligen Gelegenheit zur Verschickung schwerer Pakete an die Angehörigen des ostasiatischen Expeditionskorps und des Oberkommandos, die das Kriegsministerium eingerichtet hat. Hierzu wird das Ende September von Hamburg nach Ostasien abgehende Materialtransportschiff benutzt. Es dürfen damit an jeden Offizier und im Offiziersrang stehende Militärperson insgesamt 50 kg, an jeden Unteroffizier oder Gemeinen insgesamt 30 kg geschickt werden. Hierbei ist das Porto bis Hamburg vom Absender zu tragen. Diese Sendungen sind mittels Postpaletadressen »an die Bahnhofskommandantur Hamburg« mit Angabe der Empfänger in Ostasien zu adressieren. Bei allen Feldpostsendungen ist die genaue Angabe des Namens, Dienst-